

Rundschau.

Berlin, 3. Jan. Die Insassen des am Mittwoch in Altenburg aufgestiegenen Ballons, die bei Warschau landeten und in Haft genommen wurden, sind gestern vormittag auf Intervention des Großfürsten Konstantin, der mit einer Altenburger Prinzessin verheiratet ist, freigelassen worden.

Berlin, 3. Jan. Gestern erfolgten zwei Zusammenstöße zwischen Straßenbahnwagen und Kraftomnibus. Eine ganze Anzahl von Personen wurde verletzt, darunter besonders schwer der Omnibuschaffner und eine Frau.

Karlsruhe, 1. Jan. Die Feier des 200-jährigen Bestehens der Stadt beabsichtigt die Stadtverwaltung im Jahre 1915 feierlich zu begehen, und wird von jetzt ab alljährlich eine größere Summe zu den Kosten der Veranstaltungen in den städtischen Voranschlag aufnehmen. Durch die geplante badische Ausstellung soll dem Lande Gelegenheit gegeben werden, seine industriellen, gewerblichen und künstlerischen Leistungen vorzuführen. Sofern der jetzige Bahnhofplatz bis dahin verfügbar ist, soll dieses Gelände in Verbindung mit dem angrenzenden Festplatz und Stadtpark die Ausstellung aufnehmen.

Birkenfeld (Oldenburg), 2. Jan. Unglaubliche Zustände wurden am Gymnasium entdeckt. Seit einer Reihe von Jahren haben sich die Abiturienten die schriftlichen Prüfungsarbeiten aus den Lehrgimmern gestohlen. Durch zwei Primaner, die aus Rache ihre Kollegen verrieten, kam die Sache ans Tageslicht. Mehr als zwei Drittel der Oberprima wurde sofort entlassen.

Zell a. H., 2. Jan. Bei einer Treibjagd, die kürzlich von 18 Jägern abgehalten wurde, war die ganze Jagdbeute ein Hase!

Ueber ekelerregende Unsauberkeiten in einer Bäckerei zu Immenstadt im Allgäu brachte eine Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts in Kempten Aufklärung. Der Bäckermeister Alois Jochum war des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Er pflegte in seinem Betriebe das sogenannte Handwasser, das ist das Wasser, in welchem die Gehilfen ihre Hände reinigen, nicht etwa wegzugießen, sondern, um das Vieh an den Händen lebenden Mehlens nicht verlustig zu geben, ließ er es wieder zur Teigbereitung benutzen, obwohl er wiederholt auf das Unstatthafte dieses Verfahrens aufmerksam gemacht worden war. Ferner hat er seinen Lehrling, der eine noch nicht gekleitete und noch eiternde Verletzung am Finger hatte, bei der Bereitung des Brotteigs helfen lassen, so daß es einmal geschehen konnte, daß das um den Finger gewickelte Pflaster nebst dem daran befindlichen Eiter in den Teig geriet. — Der ärztliche Sachverständige beklagte, daß durch das Handwasser das Brot nicht gesundheitsmäßig werde, es sei aber die Benutzung des Wassers ekelerregend und das Brot müsse als verdorben erklärt werden. — Durch die vernommenen Fachleute erfuhr man hierbei auch, daß die Verwendung des Handwassers beim Brotbacken früher gebräuchlich gewesen sei, heute aber nicht mehr. — Das Gericht sprach den Angeklagten nur wegen des weiterwähnten Vergehens schuldig und erkannte hierfür auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

Triest, 3. Jan. Die hiesigen Metzger haben gestern sämtlich ihre Läden geschlossen gehalten. Sie haben den Beschluß gefaßt, als Protest gegen die fortwährenden Preiserhöhungen seitens der Viehhändler ihre Geschäfte bis Mittwoch nicht wieder aufzumachen. Gleichzeitig haben sie sich an die Regierung gewandt, damit diese die Einfuhr von serbischem und montenegrischem Vieh gestatte.

Aus London wird berichtet: In Clapham-Common wurde ein Mann ermordet aufgefunden. Der Kopf war mit einem eisernen Instrument bis zur Unkenntlichkeit zerkleinert worden. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Juden handelt, der anscheinend von seinen Brüdern ermordet worden ist, weil er allein der Erbe des väterlichen Nachlasses war.

New-York, 2. Januar. New-York wird in kürzester Zeit das größte Hotel der Welt be-

stehen, das mit einem Kostenaufwand von nahezu 60 Millionen Mark errichtet werden wird. Der Bauplatz allein kostet 30 Millionen Mark. Das Hotel wird 1600 Fremdenzimmer und 1000 Baderäume besitzen und das Gebäude, das im Zentralbezirk errichtet werden wird, soll 25 Stockwerke hoch werden. Das Hotel soll vorzugsweise für Geschäftsleute bestimmt sein, nicht für ultra-fashionable amerikanische Reisende und wird an vier der Hauptstraßen Eingänge besitzen. Im Erdgeschoß wird ein ungeheurer Kiosk eingerichtet und auf dem Dach ein Dachgarten und ein türkisches Bad. Mr. Charles Taft, der Bruder des amerikanischen Präsidenten, ist einer der Direktoren der Gesellschaft, die das Hotel baut.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Jan. Gegenüber der Behauptung, daß in Württemberg genügend Schlachtvieh produziert werde, dieses aber seinen Weg nach außerhalb finde, da in Stuttgart kein Markt dafür sei, ist darauf hingewiesen worden, für welches Schlachtvieh speziell der Stuttgarter Schlachtviehmarkt entsprechend den Ansprüchen der Konsumenten Bedürfnis hat, nämlich für gute, nicht zu alte und nicht übermäßige Ochsen (zu Siede- und Bratfleisch) für gute 2-3 Jahre alte Mastriinder (zu Siede- und Bratfleisch) und für jüngere vollfleischige, zarte Stierriinder oder Bullen (zu Wurstzwecken). Daß Vieh aus Württemberg ausgeführt wird, ist nicht bestritten worden; es ist aber Schlachtvieh, das, da es dem Geschmack und den Wünschen des Publikums nicht entspricht, nicht in Betracht kommen kann und Zuchtvieh. Das Organ der württ. Metzgermeister, die Süd- und Mitteldeutsche Fleischerzeitung, schreibt nun in ihrer letzten Nummer: Unsere Behauptung, daß auch Württemberg nicht genügend Schlachtvieh produziere, findet ihre Bestätigung in den Ausführungen des bad. Ministers v. Bodmann in der letzten Sitzung der badischen Landwirtschaftskammer, in der der Minister u. a. folgendes ausführte: „Wie ferner aus dem auffälligen Rückgang des Viehstandes in Bayern, Württemberg und auch Baden hervorgeht, hat die einheimische Landwirtschaft Raubbau in ihrer Viehzucht getrieben, d. h. mehr Zuchtvieh auf die Schlachtbank geführt, als den Interessen der Zucht entsprochen hätte. Süddeutschland ist gar nicht in der Lage, den Bedarf seiner Bevölkerung an Schlachtvieh zu decken.“ Die Einfuhr französischer Schlachtviehs ist notwendig, da sonst kein Rückgang in den Fleischpreisen hätte eintreten können, sondern eine abermalige Preiserhöhung hätte erfolgen müssen. Der Bezug von Schlachtvieh aus Norddeutschland, sagte Minister v. Bodmann, sei bedenklich, weil dort niemals die Maul- und Klauenseuche erlöschte, vielmehr immer wieder vom Norden nach Süddeutschland verschleppt würde.

Stuttgart, 2. Jan. Wegen Ausschreitungen in der Schloßhermann wurden in 203 Fällen polizeiliche Anzeigen erstattet, darunter 113 wegen Nachtruhestörung und 70 wegen Abbrennens von Feuerwerkskörpern und Schießens.

Die Handwerkskammer Reutlingen hielt am 30. v. Mts. eine Vorstandssitzung ab. Neben der Behandlung mehrerer Lehrlings- und Prüfungsangelegenheiten habe sich der Vorstand u. a. mit der Wahl eines Mitglieds und eines Ersatzmannes zum Beirat der Bezirksanstalten zu befassen. Gewählt wurde als Mitglied Schreinermeister Vollmer-Rottenburg, Vorstand der Kammer, als Ersatzmann Metallgießmeister F. Ved. Ebingen. — Die Zeit für die Abhaltung der staatlichen Handwerkerfachkurse steht nunmehr fest. Es werden stattfinden in Reutlingen 2 Kurse für Schreiner im Weizen und Färben vom 30. Januar bis 4. Februar, für Tapezieren im Einleumlegen vom 9. bis 15. Januar, für Schuhmacher im Zuschneiden vom 9. bis 22. Januar, für Maler in Dekorationsmalerei, Entwerfen von Wand- und Deckendekorationen, Focadenmalerei, Materialkunde vom 13. Februar bis 11. März, für Maler im Lasuren und Malerieren vom 30. Januar bis 11. Februar; im Schriftmalen und Vergolden vom 23. Januar bis 11. Februar; in Rotweil ein Kurs für Schneider vom 30. Jan.

bis 11. Februar (etwaige weitere Anmeldungen werden von der Handwerkskammer bis 7. Januar entgegen genommen). Der Vorstand der Kammer sprach der K. Zentralstelle für die Abhaltung solcher Kurse auch außerhalb Stuttgarts seinen Dank aus. Mit wenigen Änderungen wurde sodann der vorgelegte Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für die Kammer genehmigt. An die K. Zentralstelle soll das Ersuchen gerichtet werden, den gewerblichen Vereinigungen einen geeigneten Redner über die Wirkungen der neuen Bauordnung zur Verfügung zu stellen. Zahlreiche Einläufe und die Behandlung von Gegenständen unbedeutender Art bildeten den Schluß der Sitzung.

Freudenstadt, 2. Januar. Wie gewissenlos heute Nahrungsmittelfälschungen betrieben werden, dafür gibt die Tatsache einen Beweis, daß auf dem letzten Markt hier Butter feilgeboten wurde, die mit 52 Prozent Margarine vermischt war.

Hall, 2. Jan. Beim Neujahrsschießen wurde in dem nahen Gottwolskhausen ein 20 Jahre alter Knecht so unglücklich in den Hinterkopf geschossen, daß er kurz nach seiner Verbringung in das Haller Diakonissenhaus verstarb.

„Nicht einmal am Neujahrstage hat Sherlock Ruhe gehabt“, schreibt der „Württ. Zig.“ ein Freund des klugen Tieres, denn in der Nacht vom 31. Dezember auf 1. Januar wurde in dem Rathaus in Brackenheim eingebrochen; dem Täter fielen aber nur 63 M. in die Hände. Sherlock wurde am Neujahrstage gerufen und nahm, am Tatort angekommen, sofort die Spur des Täters auf. Er verfolgte diese durch die Stadt hinaus, durch Dürrenzimmern, Nordhausen und durch Nordheim bis an den Bahnhof. Dort verbellte er den Schalter. Der Täter war morgens dort mit dem Zug abgefahren. Er ist bereits in der Person eines Schlossergesellen ermittelt. Die zurückgelegte Strecke betrug 9 Kilometer.

Zur Ehrenrettung des Mostes. Ueber die Gefahren des gewohnheitsmäßigen Mosttrinkens in Württemberg veröffentlicht Dr. Föhr sen. im Warbach a. N. im Med. Korz. Blatt einen längeren Artikel als Antwort auf die im vor. Jahre vom Schwäb. Bauverband gegen den Alkoholismus publizierte Warnung vor dem Mosttrinken, die wir seinerzeit unseren Lesern zur Kenntnis gebracht haben. Auf Grund seiner 50jährigen Erfahrungen als Landarzt gibt Dr. Föhr sein Urteil dahin ab, daß unsere Bauern und Weingärtner im allgemeinen recht einfach und solide leben, daß der Alkoholgehalt des gewöhnlichen Obstmostes meist ziemlich niedriger ist, als 3 Prozent der Quote, die in dem erwähnten Flugblatt angegeben, daß das Quantum, das der Bauer durchschnittlich trinkt, nur ausnahmsweise über 2 Liter pro Tag hinausgeht und daß nach langjährigen Beobachtungen ein mäßiger Most- und Alkoholgenuss, wie er bei uns im allgemeinen üblich ist, nicht verkürzend auf die Lebensdauer einwirkt, wie sich u. a. auch aus den Leichenschaubüchern feststellen lasse. Dr. Föhr sagt seine Ausführungen dahin zusammen: „Der Mensch will nicht bloß leben, sondern auch genießen; gönnen wir daher unseren geplagten Bauern und Weingärtnern ihren Most, klären wir sie aber auch auf, daß der Most, wie sie oft meinen, kein Stärkungsmittel, sondern nur ein Genußmittel ist, und daß er, im Uebermaße genossen, recht schaden könne. Insbesondere sollte ernstlich davor gewarnt werden, Kindern Most zu geben, aus sozialen sowohl als aus sanitären Gründen.“ Schließlich glaubt Dr. Föhr auch noch feststellen zu können, daß der Mostkonsum nachzulassen beginne, wozu die Obstschlechte und auch die Aufklärung und Warnung durch die Presse beigetragen haben möge.

(Landesprodukt: uderse Stuttgart). Bericht vom 2. Januar. Die Feiertags-Weile hat während der ganzen Dauer der abgelassenen beiden Berichtswochen angehalten und wenn auch die Stimmung nicht gerade flau war, so ließen doch die anhaltend guten Berichte über die argentinische Ernte, die starken russ. Angebote und nicht zuletzt das milde Wetter keine Besserung aufkommen. Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack Weiz. Nr. 0: 22,50 M. bis 23,50 M., Nr. 1: 21,50 M. bis 22,50 M., Nr. 2: 20,50 M. bis 21,50 M., Nr. 3: 19,50 M. bis 20,50 M., Nr. 4: 18,50 M. bis 19,50 M. Kleie 8.- M. bis 8,50 M. (ohne Sack netto Raffee).

4. Januar 1911.
Anzeige.
Die schmerzliche Mitteilung vom 9. Uhr unsere...
Müller
Lehrers Witwe,
Hinterbliebenen.
Januar ds. Jz.
zum „Anter“
m-Feier
u. theatralischen Auf-
verlosung u. Tanz
Mitglieder mit Angehörigen
7 Uhr.
glieder 30 Pfg.
aben werden von unserem
„Anter“ dankbar angenommen.
rine.
ium, Berlin, gibt in allen
er ds. Jz. bekannt, welche Er-
seer Margarine an Kunden
lich folgenden Schluß:
ht mit aller Deutlichkeit hervor,
Warten Stoffe enthalten, welche
der Magen-Darmschleimhaut her-
regung tödlich wirken können,
Rohr dieser Stoffe ein ab-
nicht abgegeben werden kann.“
lizei-Präsident behauptete Ge-
ne angeblich vorhandenen, aber
bezieht sich nach dem Wortlaut
de und nicht auf Menschen. Sie
nicht Reus: Daß Hunde die
vertragen nie mit irgend einem
o jeder sachkundige Hundebesitzer
blizelle Bekannmachung, wie
ihm eingegangenen Meldungen
zu der durch die alarmierenden
Beunruhigung Es handelt sich
ngen, bei denen jede zuverlässige
angeblich eingetretene Magen-
Margarine hervorgerufen sind,
ngend welchen anderen Ursachen
leichter Art, daß eine ärztliche
rige ärztliche Feststellung garnicht
aus unseren Geschäftsbüchern er-
Berlin allein mehr als 100.000
nere Margarine verzehren und
ch ca. 120.000 Pfund Margarine
ellen jene 2-Meldungen garnichts
erer Margarine. Dätte unsere
gesundheitswichtigen Stoffe em-
krankungen allein in Berlin nach
ds. Jz. von uns für jeden nach-
chte
n 1000 Mark
u dem verlangten Nachweise ge-
Bersprechen dieser Belohnung in
aufrecht.
1910.
Margarine-Werke
G. m. b. H.
Mohr.



Dermisches.

Für 90 Millionen Mark Kinderspielzeug nimmt im Jahre 1910 das Ausland der deutschen Industrie ab. In den ersten 11 Monaten betrug die Ausfuhr bereits 78,7 Millionen Mark und da sie im November allein 11,4 Millionen Mark betrug, wird die Jahresausfuhr den Wert von 90 Millionen Mark erreichen; denn auch in der ersten Hälfte des Dezembers ist die Ausfuhr von Kinderspielzeug und Christbaumschmuck von den Hauptstätten dieser Industrie Berlin, Nürnberg und Thüringen noch sehr erheblich. Fast ein Viertel unserer gesamten Spielwarenausfuhr geht nach England und von dort über die Meere in die englischen Kolonien. Frankreich wird durch seinen Nationalstolz nicht behindert, der zweitgrößte Abnehmer deutscher Spielwaren zu sein. Dann folgen die Niederlande, Desterreich und Italien der Reihe nach. Die von Deutschland hauptsächlich ausgegangene Sitte des Schenkens am Weihnachtsfest hat sich allmählich über die ganze Erde verbreitet und rückwärtig dem deutschen Marke nicht unwesentliche Vorteile gebracht.

Fraustschläge als Scheidungsgrund. Grobe Mißhandlungen eines Ehegatten gelten stets als schwere Verletzung der ehelichen Pflichten und begründen daher die Scheidung, wenn sie eine tiefe Herrützung des ehelichen Verhältnisses zur Folge haben. Der Stand der Eheleute kommt hierbei nicht in Frage. Daher hat das Reichsgericht in einem Urteile vom 21. März 1910 entschieden, daß mehrmaligen Faustschlägen auf Rücken und Nacken nicht lediglich wegen des Standes der Gatten der Charakter eines Scheidungsgrundes abgesprochen werden könne; es seien das Mißhandlungen, die sich nach Art und Beschaffenheit ohne weiteres als grobe darstellten. Das Reichsgericht führt in der Entscheidung aus: es gelte heute in Deutschland allgemein ohne Unterschied des Standes für entwürdigend, wenn der in der Regel kräftigere Mann die schwächere Frau körperlich mißhandle, wie wenn der deutsche Gesetzgeber dem Dienstberechtigten auch dem Gesinde gegenüber jedes Züchtigungsrecht abgesprochen habe. Damit siehe im Einklange, daß nach § 1568 Bürgerlichen Gesetzbuches grundsätzlich jede grobe Mißhandlung als schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten gelte. Daher bedürfe es der Feststellung besonderer, die Ausnahme rechtfertigender Umstände, wenn gleichwohl das Verschulden des Täters im Einzelfalle verneint werden solle.

Am falschen Platz sparen heißt es, so schreibt das Altenst. Blatt „A. d. L.“, wenn man oft Waren oder Gegenstände verschleudert, für die man von einem ernstlichen Liebhaber eine wesentlich höhere Bezahlung bekommen hätte. Ein Vorkommnis im letzten Jahre veranlaßt uns zu dieser Feststellung. Ein Bauernmann, der vor nicht allzulanger Zeit einen Farren in unserer Zeitung auswarf, teilte uns mit, daß er für diesen 60 Mk. dadurch mehr erhalten habe, daß er ihn ausgeschrieen und so einen Liebhaber gefunden habe, der ihm diesen Betrag mehr bot und gab als ein Liebhaber am Plage. Und für den erzielten Mehrerlös hatte der Verkäufer an Anzeigengebühr für 2malige Aufnahme nur 1 Mk. 68 Pf. auszuliegen. Solche Beispiele ließen sich noch manche anführen!

Ein moderner Schuster. In einem Weimarer Blatte bringt sich ein Schuster dem Publikum mit folgender Anzeige in Erinnerung: „Dem geschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich nach wie vor bestrebt sein werde, sowohl schwer- als leichtverwundete Stiefel und Schuhe unter Berechnung billigerster Kurkosten gründlich zu heilen, ferner durch Geraderichten der Absätze meine Klienten vor einem schiefen Lebenswandel zu bewahren. Bei mir gekaufte oder nach Maß gefertigte Stiefel haben viele Vorzüge. Die Sohlen sind fest wie Panzerplatten, die Bäume dehnbar wie eine Reichstagsverhandlung, das Oberleder haltbar wie der lange Heinrich, und dabei zieren sie den Fuß, wie die Unschuld das Gesicht des Kindes. Mein Hauptbestreben wird es sein, die werke Rundschaft dauernd auf den Beinen zu erhalten, und wünsche ich jedem ein flottes Wohlgehen von Herzen.“ Wünschen wir dem talentvollen Jünger Hans Sachsens eine zahlreiche Rundschaft und seinen Sohnen die Stärke seiner Reklame.

„A glückseligs neu's Jahr.“ Als ich ein kleiner Bub war, so erzählt ein Münchener, durfte ich einmal in meines Vaters Schreibzimmer sitzen und spielen. Einen ganzen Vormittag lang. Es war Neujahr. Eine Menge Leute kamen, um zu gratulieren: die Zeitungsfrau, der Schornsteinfeger, der Briefträger, der gewöhnliche und der Geldbriefträger separat, natürlich. In München ist Neujahr

ein Erntetag für viele kleine Leute. Und recht kostspielig besonders für die Geschäftsleute. Aber mein Vater hatte wohlgenut einen Sack voller Dankschön und eine lange Reihe Markstücke auf dem Schreibtisch hergerichtet. Sie gingen schlank ab. Zwei waren schließlich noch übrig. „Jetzt werden wir's haben“, sagte mein Vater. Wahrscheinlich hatte er die Zahl der möglichen Gewerbe, zu denen er als Geschäftsmann in irgend eine Beziehung gebracht werden konnte, noch einmal durchgezählt. Da klopfte es. Noch zwei Gratulanten. „A glückseligs neu's Jahr!“ — „Dankschön — wer seid's Ihr?“ — „Mir? Mir san die Laternanzinder.“ — „So, so. Na, da ist für einen jeden ein Markstück.“ Ich weiß das noch ganz genau. Denn gleich darauf hat mein Vater den Schlüssel herumgedreht und sich zu mir auf den Boden gesetzt, um mit mir zu spielen. So was vergißt man nicht. — Aber nach einer Weile klopfte es noch einmal. Und wiederum schoben sich zwei Männer durch die Tür. „A glückseligs neu's Jahr!“ — „Ja, ja, ist schon recht, und wer seid's Ihr denn?“ — „Mir? Mir san die Laternanzinder.“ — „Was, die Laternanzinder? Die waren ja gerade da! Da hört sich doch schon...“ — „Ja, wissen's, mir san do die Laternanzinder, die wo die Laterna auslöschten.“

Aus der Schule. Folgendes wahre Geschichtchen wird uns mitgeteilt: Der Lehrer behandelt ein Neujahrsgebet. Im Anschluß daran fragt er: Wie begrüßen die Kinder ihre Eltern am Neujahrsfest? Antw.: „Prost Neujahr.“ Schöner und verständlicher ist ein anderer Gruß, welcher? „Ich wünsche Glück zum Neuen Jahr.“ Brave Kinder schreiben ihren Eltern auch einen Brief mit solchem Glückwunsch. Einen solchen wollen wir jetzt auch schreiben. Wie muß die Ueberschrift (Anrede) heißen? Liebe Eltern! Wie schreiben aber diejenigen, die nur eine Mutter haben? Antw.: Liebe Mutter, oder ebenso: Lieber Vater! Lehrer: „Wer von euch hat beide Eltern? Hände auf — ab! Wer hat nur eine Mutter? Hände auf — ab! Wer nur einen Vater? Da erhebt auch ein Schüler die Hand, welcher beide Eltern hat. Der Lehrer fragt ihn: Warum streckst du denn, du hast doch Vater und Mutter? Der Junge befinnt sich ein wenig und antwortet dann stolz: „Ja, mer hent wieder g'heirat.“

Berliner Kinder. Eine neunjährige Gemeindegängerin bearbeitete — wie man der „F. R.“ erzählt — dieser Tage ihr Aufsatzthema: „Was ich gern werden möchte“ folgendermaßen: „Ich möchte gern Hausfrau werden. Ich suche mir einen jungen Mann mit vielem Geld. Er muß hübsch sein und mich sehr lieb haben. Er muß Doktor sein. Wir zögen vorn 1 Treppe mit 3 Zimmern, etwa: Wohn-, Schlaf-, Kinder-, Warte-, Speckzimmer. Die Möbel erhielten wir von uns. (Vater ist Möbelhändler.) Wir bekommen 2 Kinder, blond und schwarz, alles Loden. Sie sollen Hilde und Edith heißen. Sie sollen studieren, um Doktoren wie mein Mann und Zahnärztin zu werden.“

Keine Zeit.

Es gibt Menschen, die sich dadurch einen besonderen Grad von Wichtigkeit beizulegen glauben, daß sie fortwährend beteuern, sie hätten keine Zeit, sie seien zu stark beschäftigt. Wenn man genau hinsieht, wird man häufig beobachten können, daß gerade solche Leute eigentlich nichts zu tun haben oder doch durchaus keine Ursache haben, sich mit ihren Leistungen wichtig zu machen. Fortwährend keine Zeit zu haben, ist schwerlich ein Lob, sondern ein Armutzeugnis. Ein Mensch, der bei der Arbeit denkt und sie systematisch verrichtet, sie also einzurichten versteht, der hat auch Zeit. Es gibt keinen Beruf, der den, der ihn richtig erfüllt, so in Anspruch nähme, daß er keinen Blick für die Schönheiten und Freuden des Lebens übrig haben dürfte. Man kann darum doch vollkommen in seinem Beruf aufgehen. Der Mensch, der nie fertig wird, verliert schließlich jeden Maßstab für den Wert seiner Leistungen und für seine Stellung anderen Menschen gegenüber, und wer sich nur und ausschließlich mit seinen Berufspflichten befaßt, wird gerade deswegen am wenigsten in diesem Beruf leisten können, weil er sich in ganz kurzer Zeit ausgibt. Es fehlt seinem Geist die Anregung, die nur von außen kommen kann durch Beschäftigung mit Literatur und Kunst oder durch sonstiges Studium oder Sport oder wofür er sonst immer Neigung habe. Man kann sich sein Leben schon einteilen und man wird und muß die Zeit übrig haben für Erholung. Wer ernstlich auf systematische Einteilung seiner Zeit bedacht ist, wird bald finden, daß angemessene Erholungszeit ihn in seinen Leistungen nicht zurück, sondern vorwärts bringt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Nees in Neuenbürg.

[Wahres Geschichtchen.] In der untersten Klasse einer Schule wiederholt die Lehrerin das in der vorigen Stunde Durchgenommene. Auf eine diesbezügliche Frage melden sich auch die meisten der kleinen A. B. C. Schützen. Sie nimmt aber einen, der augenscheinlich nicht zu den Helden des Wissens zählt. Entrüstet erklärt aber der Kleine: „Na, id habe mir ja jar nich jemeldet!“

[Aus der Schule.] Professor: „Wir wollen jetzt vom Ursprung des Menschen sprechen. Was wißt ihr darüber?“ — Schüler Emil: „Mein Vater sagt, wir stammten vom Affen ab.“ — Professor: „Von solchen Ausnahmen brauchen wir nicht zu sprechen.“

Rätsel.

Ich kenne vier Brüder, die lieben das Wandern. In Soden stehn zwei, in Mainz die zwei andern. Und willst du sie suchen, du findest sie Bereinigt in jeder Kompagnie.

Auflösung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 1.

Farbe — Garbe.

Wichtig gelöst von Karl Redner jr. in Neuenbürg.

Kriegschronik von 1870/71.

3./4. Januar.

Schlacht bei Bapaume, Scharmützel bei Precy sus Thil.

139. Dep. vom Kriegsschauplatz. Amiens. (2. Hälfte.) Am 2. und 3. Januar blutige aber siegreiche Kämpfe der 1. Armee bei Bapaume. Am 2. nämlich wies die 30. Brigade von Mittag bis Abend alle Angriffe überlegener feindlicher Massen ab und machte dabei 2000 Gefangene. Am 3. behauptete sich die versammelte 15. Division und ein Detachement unter Prinz Albrecht Sohn in 9stündigem Kampfe gegen zwei feindliche Armeekorps, wobei unsere Truppen am Abend zwei Dörfer mit dem Bajonett nahmen und wieder einige Hundert Gefangene machten. Der Feind trat nach den erlittenen außerordentlichen Verlusten in der Nacht zum 4. den Rückzug nach Arras und Donai an, wobei die folgende Kavallerie feindliche Bataillone attackierte und dabei noch Gefangene machte.

Graf Wartenstein.

Dijon. Graf Bourbaki rückt heute hier ein. Ein preussisches Korps zu 15 000 Mann marschiert ihm von Auxerre kommend hierher entgegen. Auch Garibaldi wird hier erwartet. Bourbaki soll über 80 000 verfügen.

138. Depesche vom Kriegsschauplatz. Versailles. Vor Paris auf der Ostfront am 3. die seit lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus dem Forts Nogent schwach erwidert.

v. Poddbielski.

Versailles. Von Riel sind 50 Pioniere und 30 Matrosen zur Belagerungsarmee vor Paris abgegangen. Dieses Detachement hat durch Torpedolegung die Seine abzusperrt. Die Deutschen haben 3. Jt. 32 Detachements mit 15 000 Gemeinen in Besitz. Die Vorposten gegen Paris werden heute weiter vorgeschoben.

Versailles. Nach französischen Berichten betrug der Verlust der Nordarmee in den Gefechten am 2. und 3. gegen General Gibben etwa 4000 Mann, der unsrige wird dabei auf 9000 Mann angegeben. Dem gegenüber konstatierten die heute hier eingegangenen Berichte der 1. Armee unsere Verluste in den erwähnten Gefechten auf 11 Offiziere, 117 Mann tot, 35 Offiziere, 667 Mann verwundet und 236 Mann vermisst.

v. Poddbielski.

Aus der 141. Depesche vom Kriegsschauplatz. Versailles. General v. Benheim hat am 4. mit Teilen der 1. Division und des 44. Regiments Roze überfallen, zersprengt und ihnen teils gestern, teils heute bei der fortgesetzten Verfolgung 4 Geschütze, 3 Fahnen und gegen 600 Gefangene genommen. Das gestrige Gefecht dauerte den ganzen Tag. Die bei Bapaume zurückgeschlagene Nordarmee unter General Faidherbe befindet sich auf dem linken Seineufer im Rückzuge auf Arras und Donai.

v. Poddbielski.

Befellungen

auf den

„Gnzläser“

für das I. Quartal 1911

werden von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

Ersteinst
Montag, Mittwo
Freitag und Samst
Preis vierteljährl
in Neuenbürg M. 1
Durch d. Post bezog
im Orts- und Naam
eris-Verkehr M. 1.
In sonstigen Inlä
Verkehr M. 1.25; h
je 20 d. Bestellka
Anzeigen und
Anzeigen und
Anzeigen und
Anzeigen und

M. 4.

Der Reichs
die volle Befest
hat mit Beginn
von durch den T
neuten Schmid, d
kreis Immenhad
ist seit 20 Jahr
Brentums, geb
Partei unbedingt
Wahlen von 19
Abgeordnete erst
ralen Gegenfand
Sozialdemokratie
verjagt sein dürft

Berlin, 5.
Schädigungen i
Forderungen in
Summe von 650
die Beteiligten zu
Karlsruhe,
empfangen heute ab
Reichsjustizamtes
sekretäre v. Rieder
sekretäre wurden
empfangen. Um 8
ein Diner im gra
verschiedene Eins

Berlin, 2.
erklärte auf dem
tage: „Wenn
wäre, nicht der
wünschte ich ihm
Sippe. Aber wo
Frutter für die
Stichwahl einem
geben!“

Wegen Unt
ist der Vorsteh
Leichtasse von G
worden. Durch
sächlich Arbeiter
Aufsehen in
regt die Bestätig
bischofs von
Zivilgerichtshof
erlosch an die W
verurteilt worden
schöfe seiner Erb
der Gebrauch ge
Seine gegen die
beim Pariser R
lehretem verwo

In La Gar
Mann, der in
Aufscheidung fast
zeug und and
Der Arzt stellte
behrungen fest.
des Ortes an, d
habe vor einiger
bei ihm hinterleg
stäblich verhu

Stuttgart,
daß, unbeschadet
nung „Bezirksid
künftigen Inhab
schied, ob sie im
sofern ihnen nich
lieben ist, den
zu führen haben
aufheben, soweit
höherer Rang v
7. Stufe der Pa

